

Hamburgisches Welt-Wirtschafts-Archiv (HWWA) (Ed.)

Article — Digitized Version

Blick in die Weltpresse: Ein neues Blatt in der Geschichte; Die Weltwoche - Der Gaullismus überlebt seinen Vater; Le Combat - De Gaulles Abschied; International Herald Tribune - Der letzte der Giganten - De Gaulle: Erleichterung und Bedauern; Le Monde - De Gaulles Rücktritt; The Financial Times - Der Franc nach de Gaulle; The Observer - Licht und Schatten; Neue Zürcher Zeitung - Rege Besuchsdiplomatie in Washington - die Trennung von de Gaulle

Wirtschaftsdienst

Suggested Citation: Hamburgisches Welt-Wirtschafts-Archiv (HWWA) (Ed.) (1969) : Blick in die Weltpresse: Ein neues Blatt in der Geschichte; Die Weltwoche - Der Gaullismus überlebt seinen Vater; Le Combat - De Gaulles Abschied; International Herald Tribune - Der letzte der Giganten - De Gaulle: Erleichterung und Bedauern; Le Monde - De Gaulles Rücktritt; The Financial Times - Der Franc nach de Gaulle; The Observer - Licht und Schatten; Neue Zürcher Zeitung - Rege Besuchsdiplomatie in Washington - die Trennung von de Gaulle, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Verlag Weltarchiv, Hamburg, Vol. 49, Iss. 5, pp. 248-250

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/133967>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

BLICK IN DIE WELTPRESSE

Ein neues Blatt in der Geschichte

Der Rücktritt des resignierenden französischen Staatspräsidenten de Gaulle und die dadurch aufgeworfenen Fragen beherrschen die Kommentare der Weltpresse.

DIE WELTWOCHEN

Der Gaullismus überlebt seinen Vater

Zürich, 2. 5. 1969 (François Bondy): Nach dem Rücktritt des Präsidenten der Fünften Republik – einem Sturz, den er selber, gegen allen Rat seiner Minister, ganz allein und beinahe zielstrebig organisiert hat, mit einer psychologisch vielleicht ergründbaren, aber aus keiner politischen Strategie heraus begreiflichen Anhäufung aller Herausforderungen – stellt sich aufs neue eine schon alte Frage: Gibt es einen Gaullismus?

Es ist wahr, daß de Gaulle persönlich in Frankreichs Krisen der Staat und die Souveränität gewesen ist – sowohl 1940 wie 1958 – und daß die Beendigung des Algerienkrieges, die Rückführung Frankreichs ins Sechseck und die Verhinderung von Bürgerkrieg und Militärputschen die Leistung Charles de Gaulles war und nicht die eines als Partei oder Bewegung konturierten Gaullismus. Was war das Geheimnis dieses Mannes, der mit den Führern der faschistischen Bewegungen nichts gemeinsam hatte? Revolutionäre Veränderungen wurden mit konservativem Bewußtsein verbunden, ein Stück Monarchie in die Republik eingebaut, und immer wieder spürte man die unbedingte Selbstsicherheit einer in eigenen, zum Teil archaischen Gewißheiten ruhenden Person, deren Ideen über Frankreich und die Welt veraltet oder gefährlich vereinfachend sein mochten, der aber doch die Überlegenheit wahrte, die jede souveräne Sicherheit gegenüber einer Masse von Zweifeln und Ungewißheiten behauptete.

Natürlich wäre ein Gaullismus ohne de Gaulle etwas Neues. Man mag das auch „Nachgaullismus“ nennen. Nach dem Caesar käme ein Bürgerkönig. Doch ist es wichtig zu bedenken, daß der Gaullismus als Glaube an eine feste staatliche Ordnung, als Interessenverband wie als Partei, wirklich existiert und daß eher eine allmähliche Umwandlung dieses Gaullismus als seine Auf-

lösung und eine schnelle Rückkehr zur „Vierten Republik“ erwartet wird.

Le Combat

De Gaulles Abschied

Paris, 29. 4. 1969: De Gaulle stürzte, weil er es selbst so gewollt hat. Nicht seine Gegner haben ihn zu Fall gebracht, sondern sein eigener Fehler, den er beging, als er sich für ein nutzloses Referendum entschied und es zusätzlich noch zu einem politischen entscheidenden Problem aufwertete. Das gilt nur dann nicht, wenn man der unwahrscheinlichen Annahme Glauben schenkt, daß er den Volksentscheid organisierte, um sich angesichts der Frankreich bevorstehenden Schwierigkeiten einen guten Abgang zu verschaffen.

INTERNATIONAL
Herald Tribune
Published with The New York Times and The Washington Post

Der letzte der Giganten

New York, 30. 4. 1969 (C. L. Sulzberger): Die Franzosen sind ein hochgradig individualistisches und „unregierbares“ Volk. Das Außerordentliche an ihnen ist, daß sie immer wieder große Führerpersönlichkeiten hervorbringen, in jedem Jahrhundert etwa einen großen Herrscher, der zwar in seiner Regierungszeit Großes leistet, aber ein Chaos hinterläßt.

Das endgültige Vermächtnis de Gaulles läßt sich vorläufig unmöglich beurteilen, und es läßt sich nicht voraussagen, ob es seinen tüchtigen, aber aufeinander eifersüchtigen Unterführern gelingen wird, sich um einen Mann zu scharen und die gewohnte Mehrheit der Nation für sich zu gewinnen. Denn trotz aller ihrer Talente ist kein Gigant unter ihnen. Vor Jahren versicherte mir der General: „Das Zeitalter der Giganten ist vorüber.“ Er war der Letzte.

Einmal fragte ich den General, was er für den größten Erfolg oder den größten Fehlschlag seines ereignisreichen Lebens halte. Erstaut fragte er zurück: „Wie definieren Sie Erfolg oder Ver-

sagen? Nur die Geschichte selbst kann das beurteilen. In der Realität bestehen Leben und Wirken aus einer Reihe von Erfolgen und Rückschlägen. Das Leben ist ein Kampf, und ein jeder seiner Abschnitte bringt Erfolge und Fehlschläge. Und Sie können niemals mit Bestimmtheit feststellen, welches Ereignis ein Erfolg und welches ein Fehlschlag war. Der Erfolg trägt in sich den Keim des Mißlingens, und das Umgekehrte trifft auch zu.“ De Gaulle warnte stets davor, den Wert eines Mannes vor dem Ende seiner Laufbahn zu beurteilen.

De Gaulle: Erleichterung und Bedauern

New York, 2. 5. 1969 (James Reston): Amerika hat den Abschied de Gaulles mit einer Mischung aus Bedauern und Erleichterung zur Kenntnis genommen. Wir liebten ihn, und er hat uns zurückgewiesen. Er lehrte uns, daß wir nicht allmächtig sind, und beging den Fehler, sich selbst dafür zu halten. Und trotzdem ist unser Bedauern, zumindest unter persönlichen, wenn auch nicht unter politischen Aspekten, größer als unsere Erleichterung.

Die Gründe hierfür liegen auf der Hand und sind einigermaßen sentimental. Er verkörperte das Ge-

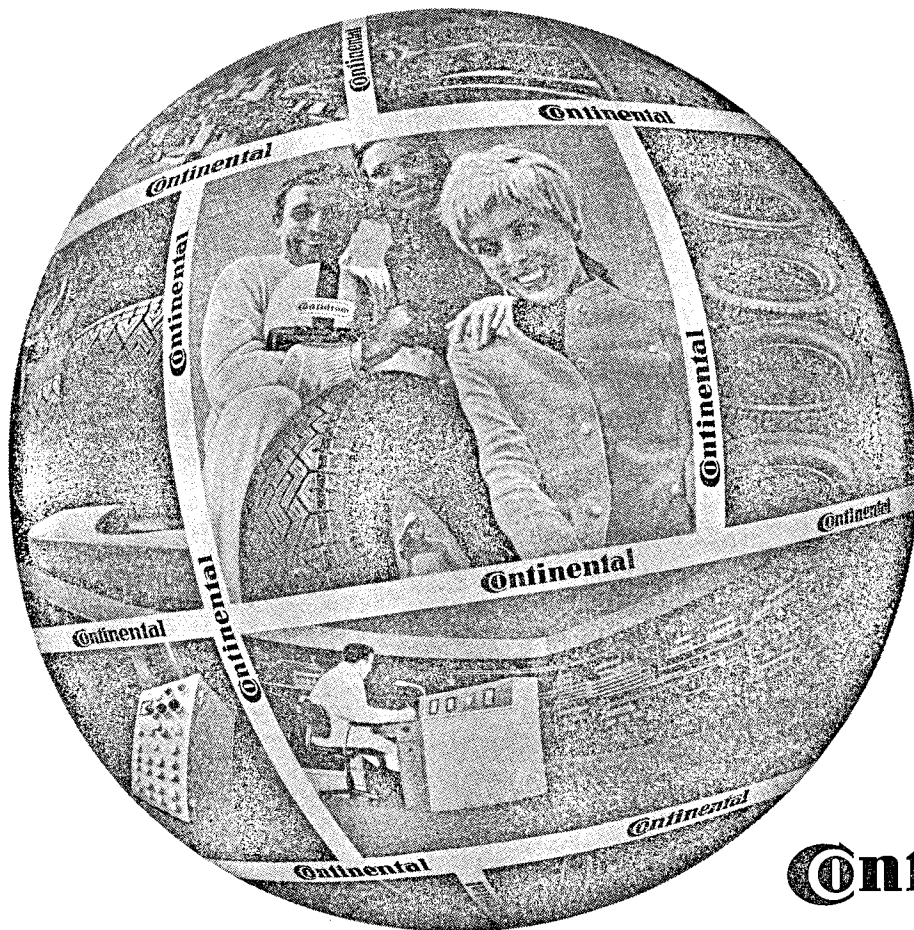
genteil von allem, was wir sonst besitzen. Er war ein Mann, der wußte, was er wollte, und kein Komitee, das uns lediglich seinen „Segen“ erteilt. Er ist in der westlichen Welt die letzte große politische Persönlichkeit aus der Zeit der beiden Weltkriege, die schreiben und reden konnte.

Er lächelte niemals, nie billigte er dem Volk oder der Presse politische Einsicht und Vernunft zu, und in einer Welt grinsender, angeberischer und jovialer politischer Handwerker war diese herbe und sogar verächtliche Haltung, ausgedrückt in poetischer Prosa, auch dann fesselnd, wenn er Unsinn redete.

Le Monde

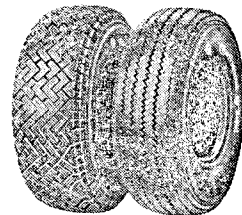
De Gaulles Rücktritt

Paris, 30. 4. 1969: Langsam gewöhnt sich die Welt an den Gedanken, daß General de Gaulle die Bühne verlassen hat. Allgemeine Verblüffung herrscht angesichts von Umständen, die ein amerikanisches Blatt als „politischen Selbstmord“ bezeichnete, der vor den Augen der gesamten Welt



Bei uns hat die Zukunft schon begonnen!

In der Reifenkonstruktion, im Reifenbau und im Reifenversuch. Wo immer es sinnvoll und möglich ist, lassen wir Computer und die Automatik für uns arbeiten. Elektronik wird groß geschrieben bei Continental – erst vor einigen Monaten wurde auf Europas modernstem Reifenversuchsgelände, unserem Contidrom, der erste elektronisch gesteuerte Versuchswagen der Welt für Reifenversuche eingesetzt. – Moderne Technik kann viel, kann mehr! Das beweist unser Gürtelreifen Continental Radial, der an Ihrem Wagen auch dem Verkehr von morgen und übermorgen gewachsen ist. Ein Reifen, mit dem die Zukunft schon begonnen hat.



Continental

– der meistgefahrte deutsche Reifen

und ohne Präzedenzfall in der Geschichte verübt wurde . . . Im Ausland scheint man darin übereinzustimmen, daß die Ereignisse im Mai des vergangenen Jahres ein verständlicheres Motiv für den Abschied eines Mannes dieses Formats geliefert hätten.

THE FINANCIAL TIMES

Der Franc nach de Gaulle

London, 3. 5. 1969: Seit dem vergangenen Herbst erwarten weite Kreise mit Bestimmtheit, daß eine Abwertung des französischen Franc, die damals gerade noch vermieden werden konnte, im Laufe dieses Jahres doch noch stattfinden wird. Der Rücktritt General de Gaulles hat ganz unvermeidlich diese Erwartungen noch verstärkt. Es waren hauptsächlich die persönliche Autorität und Entschlossenheit des Generals, die mehr als alles andere einer Abwertung im Wege standen, die er als nationale Schande betrachtete. Ferner könnte der Regierungswechsel die Gefahr von Unruhen auf dem Arbeitsmarkt und großen, generellen Lohnerhöhungen verschärfen. Drittens würde eine Abwertung ökonomisch sinnvoll sein. Sie würde es Frankreich nicht nur ermöglichen, einen Zahlungsbilanzüberschuß zu erzielen, ohne gleichzeitig die Arbeitslosigkeit zu erhöhen, sondern würde auch die neue Regierung in die Lage versetzen, eine höhere Wachstumsrate anzuviseieren und den Lohnforderungen mit größerer Gelassenheit zu begegnen.

Vom Standpunkt der internationalen monetären Stabilität aus betrachtet wäre diese Maßnahme um so vorteilhafter, je eher sie durchgeführt würde – vorausgesetzt, daß sie sorgfältig vorbereitet wird und das Bonner Fiasko vom vergangenen November sich nicht wiederholt. Falls die DM um 8 bis 10 % aufgewertet und der Franc um bis zu 15 % abgewertet wird, dann würden wahrscheinlich nur wenige andere Währungen zu Paritätsänderungen gezwungen, und die Devisenmärkte würden sich wieder – wenigstens für einige Zeit – beruhigen.

THE OBSERVER

Licht und Schatten

London, 4. 5. 1969 (What the Observer thinks): Falls Pompidou Präsident wird, behält er vielleicht die gaullistische Opposition gegenüber dem Supranationalismus bei, aber im Hinblick auf Europa wird er wahrscheinlich pragmatischer denken und die Politik eines „Rapprochement“ mit Washington fortsetzen, die kürzlich unter de Gaulle eingeleitet worden ist.

Welcher Kandidat aber auch immer gewinnen mag, es wird zweifellos zu einem Wandel der britischen Beziehungen mit Frankreich und Europa kommen. Die wirtschaftlichen Probleme eines britischen Beitritts zum Gemeinsamen Markt bleiben schwierig, sind aber überwindbar. Die größten Hindernisse bietet weiterhin die Politik. An erster Stelle stehen hier Probleme der Supranationalität und der Beziehungen zu den USA. Gemeinsam mit den fünf EWG-Partnern Frankreichs setzt Großbritannien seine enge Anlehnung an die NATO fort. Um die Unterstützung dieser Länder zu gewinnen, hat England auch den Gedanken einer supranationalen Integration akzeptiert. Aber der Abschied de Gaulles könnte bald ein fundamentaleres politisches Problem demaskieren: Wie kann eine politische Integration Westeuropas mit den Hoffnungen auf eine „détente“ zwischen Osten und Westen in Einklang gebracht werden, die schließlich von einer Überwindung der Teilung Europas und Deutschlands abhängt?

Neue Zürcher Zeitung

Rege Besuchsdiplomatie in Washington

Zürich, 1. 5. 1969: Washington hält sich dieser Tage hinsichtlich der Vorgänge an der monetären Front eng an das Szenario, das zu üben man in der jüngeren Vergangenheit anlässlich verschiedener Währungskrisen mehr als nötig Gelegenheit hatte. Trotz der durch den Rücktritt de Gaulles ausgelösten Unsicherheit weiß man gegen außen eine gewisse Zuversicht zu bewahren, die sich einerseits auf den Umstand stützt, daß der Dollar gegenwärtig technisch eher eine starke Stellung einzunehmen scheint und daher nicht unmittelbar bedroht sein dürfte. Gleichzeitig weist man darauf hin, daß aufgrund wirtschaftlicher Überlegungen eine Paritätsänderung des französischen Franc nicht notwendig ist und daß Paris über erhebliche eigene und fremde Mittel zur Stützung des Franc verfügt.

Die Trennung von de Gaulle

Zürich, 4. 5. 1969 (F. L.): Das Bild, das Frankreich in seiner ersten nachgaullistischen Woche gezeigt hat, ist zur Überraschung manches besorgten Beobachters das relativer Normalität. Die Unheilssprognose jener Politiker, die das Referendum als Wahl zwischen der Person des nationalen Führers und dem Chaos dramatisiert haben, hat sich nicht – noch nicht – erfüllt; das angekündigte Chaos zögert hereinzubrechen; lediglich am Währungshorizont ballen sich die Wolken. Aber die geradezu routinemäßige Art und Weise, in der sich die politischen Lager an das Geschäft der Bestellung von Nachfolgekandidaten machen, läßt vorläufig nicht den Eindruck tiefer Benommenheit und eines ungeheuren Vakuums aufkommen.